

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über Triberg nach Singen

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1874

Sigmaringen. Ausflüge von Sigmaringen

[urn:nbn:de:bsz:31-244867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244867)

Der Fürst weilt gern hier, wo alle Einrichtungen zu längerem Aufenthalt vorhanden. Neben der hochgelegenen Kirche steht ein kleines Kriegerdenkmal für die 1866, 70 und 71 Gefallenen aus Krauchenwies, darunter auch der Name des jungen Fürsten von Hohenzollern, welcher 1866 in Böhmen fiel. Vom Bahnhof führt ein hübscher Weg, am Park vorüber, binnen 5 Minuten in den Ort.

Die Eisenbahn nach Sigmaringen führt durch den, mehrere tausend Morgen grossen Wildpark, welcher das Jagdschlösschen Josephslust birgt, senkt sich dann ins Donauthal, wo das grosse Dorf Sigmaringendorf — im Hintergrunde ist das Schloss Scheer zu erblicken — erscheint und führt, zweimal die Donau übersetzend und den Hofgarten durchschneidend, in den grossen, eleganten mit geräumigen Wartesälen für die verschiedenen Klassen (nebst fürstlichem Wartesalon) versehenen Bahnhof der schön gelegenen Stadt Sigmaringen, der stattlichen Residenz des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen.

Sigmaringen mit seinen herrlichen Kunstschätzen und dem wildromantischen, burgen-, fels- und höhlenreichen Donauthale bis Beuron und Bronnen aufwärts, ist jetzt so bequem auf der Eisenbahn zu erreichen, dass es, wie Donaueschingen, eines sehr zahlreichen Besuchs von Touristen sich zu erfreuen haben wird. Reisen von Freiburg, Schaffhausen oder Constanz nach beiden Orten waren bis in die jüngste Zeit mühselige und beschwerliche Unternehmungen, die einen ganzen Tag in Anspruch nahmen; jetzt sind es Spazierfahrten geworden, die in wenigen Stunden zurückgelegt werden können. Und wie hoch befriedigt werden alle sein, welche Sigmaringen mit seinen Kunstschätzen und das Donauthal bis Beuron mit seinen Naturschönheiten besuchen! Obschon Sigmaringen ausser der uns vorgezeichneten Linie liegt, so mögen ihm hier dennoch einige Zeilen gewidmet sein.

Sigmaringen (566 m. *Deutsches Haus. Sonne. Ochs*) zählt jetzt 3500 Ew. Die Stadt hat sich in den letzten Jahren durch Anlegung neuer Strassen (Karlsstrasse), geschmackvoller öffentlicher

und Privatbauten, durch ausgedehnte Promenaden u. s. w. bedeutend verschönert; sie besitzt ein kleines aber sehr geschmackvolles fürstliches Hoftheater mit einem recht guten Personal, welches im Winter 3—4 mal wöchentlich spielt. In dem geräumigen Ständehaus am Karlsplatz befindet sich jetzt die Kreisgerichtsdeputation nebst der Spar- und Leihkasse. Auf dem Platze vor demselben das 1869 von den dankbaren Sigmaringern errichtete Denkmal des 1853 verstorbenen Fürsten Karl Anton (Bronzebüste) mit der Inschrift auf dem Piedestal: „Ehrlich und treu hab' ich's immer sowohl mit dem Einzelnen wie mit dem Lande gemeint“. Das stattliche Prinzenpalais am Karlsplatze enthält ausser der prachtvollen innern Einrichtung seltene Bücher, Inkunabeln, Manuscripte und vorzügliche Kunstgegenstände aus der Renaissance. Hinter dem Prinzenbau schöne Garten-Anlagen, die sich bis zu einer Allee alter Kastanien und zu den stattlichen Bahnhofgebäuden hinunter ziehen. In der Karlsstrasse, welche bis Hedingen verlängert werden wird, befindet sich auch die geschmackvolle, im gothischen Stil erbaute protestantische Kirche nebst Pfarrhaus. Sehenswerth sind ferner: die schöne katholische Stadtpfarrkirche (mit dem Schlosse verbunden), das Archiv, das Rentamt, die Hofkammer, d. Oberamtsgebäude, d. Post neben dem Bahnhof, das fürstliche Gut „Bauhof“ mit Ackerbauschule für Hohenzollern, das fürstl. Landes-spital nebst Irrenanstalt (sog. Roth's Haus). Zwischen d. Mühlberg und dem Brenzkofer-Berg auf kahler Höhe das „Haus Nazareth“, ein aus milden Gaben errichtetes grosses Waisenhaus mit reizendem kleinen gothischen Kirchlein, Mühlberg mit schönen Anlagen; Brenzkofer-Berg, westlich vom Mühlberg, an der Strasse nach Veringen, Gammertingen, ebenfalls mit Anlagen und einem Denkmal (Germania-Victoria auf hohem Piedestal) für die 1870 und 1871 gefallenen Sigmaringer. Dieses Denkmal (die Statue ist für das Piedestal zu klein) ist weithin sichtbar und der Punkt, wo es errichtet, bietet eine weite Aussicht dar, so dass bei klarem Wetter der Sentis und andere Schweizerberge zu erkennen sind. Am Fusse des Brenzkofer-Berges kleines Kiefernadelnbad: Donau-

thal. Auf der Südostseite der Stadt bietet der Josephsberg mit Anlagen und Kapelle einen anmuthigen Aussichtspunkt dar.

Die Hauptsache in Sigmaringen ist das fürstl. Schloss, das sich auf einem, am rechten Donau-Ufer steil aufsteigenden Felsen erhebt und von allen Seiten, besonders von der Morgen- u. Abendseite, einen überaus malerischen Anblick gewährt. Die Donau umkreist, zwischen Felsen eingezwängt, den Felsen auf dem das Schloss, das durch elegante Neubauten fortwährend verschönert wird, thront. Ein uralter fester Römerthurm, über welchen jedoch kein geschichtliches Dokument vorhanden, bildet gleichsam den Central- und Knotenpunkt des weitläufigen labyrinthischen Gebäudes. Auf der gegenüberliegenden Seite bedeckt Gehölz, von Spaziergängen durchschnitten, die felsige Wand. Eine schöne Aussicht auf das Städtchen und die Umgegend gegen Süd und West gewähren die geräumigen Schlossterrassen.

Im Schlosse sind es die herrlichen Kunstsammlungen, welche das lebhafteste Interesse erwecken; sie gehören, nebst denen von Donaueschingen, zu dem Bedeutendsten was Süddeutschland in dieser Art besitzt. Nach Lindenschmitt (die vaterländischen Alterthümer der fürstl. hohenzollerschen Sammlungen in Sigmaringen, Mainz 1860) ist es der Hofrath Dr. Lehner, welcher sich durch Anfertigung von Katalogen über die verschiedenen Gegenstände des fürstl. hohenzollernschen Museums grosse Verdienste erworben hat. Es liegen bis jetzt (Frühling 1874) 8 in Sigmaringen bei Tappen gedruckte Kataloge vor uns; sie umfassen die Gemälde, die Handschriften, die Schnitzwerke, Thonarbeiten (keramische Sammlung), Metallarbeiten, Emailwerke, Gläser, den Kleinodien-schrank; 3 andere Kataloge stehen in Aussicht; sie werden die herrliche Waffensammlung, die textilen Gegenstände, Mobiliar und andere Gegenstände umfassen. Alle diese Kunstschatze werden mit Bereitwilligkeit und freundlicher Zuvorkommenheit dem Publikum gezeigt. Ausser den, in den genannten Katalogen verzeichneten Kunstschatzen finden sich in den Sälen des fürstl. Schlosses noch eine Menge anderer Schätze, besonders an Gemälden, Schmuck-

sachen, Gläsern und Reminiscenzen an historisch berühmte Personen (Napoleon I., Hortense u. s. w.) aufgehäuft, die bei der Anwesenheit der fürstlichen Familie begreiflicherweise nicht immer sichtbar sind. Das grösste Verdienst um alle Sammlungen im Schlosse und in den verschiedeneu Abtheilungen des Museums gebührt dem k. Kammerherrn, Baron C. von Mayenfisch, dessen Zuorkommenheit bei mehrmaliger Besichtigung der Sigmaringer Kunstschatze der Verfasser dieser Zeilen dankbar anerkennt. Hr. v. Mayenfisch war langjähriger Intendant der fürstlichen Sammlungen und besass selbst eine werthvolle Sammlung besonders von Gemälden, die in fürstl. Besitz überging; jetzt ist Hofrath Dr. F. A. Lehner fürstlich hohenzollernscher Bibliothekar und Conservator, und es ist dessen Zuorkommenheit bei Besichtigung der geschmackvoll und zweckmässig eingerichteten Bibliothek mit ihren werthvollen, seltenen Handschriften ebenfalls hervorzuheben.

Bei solchem Reichthum an Kunstschatzen aller Art ist es unmöglich ins Einzelne einzugehen. Die Einrichtung der Säle und Zimmer des Schlosses ist prachtvoll, der neu dekorirte Tanzsaal mit ausserordentlichem Luxus ausgestattet. Man wandert durch unzählige Säle und Korridors, bewundert herrliche Gemälde von alt-deutschen, holländischen, italienischen, französischen u. s. w. Meistern (Holbein, Dürer, Cranach, Tizian), die seltensten Schmucksachen, venetianische Glasarbeiten in Spiegeln, Kronleuchtern u. s. w., mittelalterliche Oefen, in der Schweiz angefertigt, mit buntfarbigem Schmuck der Ziegel u. s. w. Für die Besuche des deutschen Kaisers u. a. Verwandten des hohenzollernschen Hauses sind ganze Zimmerreihen mit jeder Bequemlichkeit ausgestattet, stets disponibel. Interessant ist eine, dem natürlichen Felsen abgewonnene Trinkhalle mit einer Altane zum Ausblick in das felsenumschlossene Donauthal, versehen mit einer kleinen Rednerbühne, (von welcher herab schon manches humoristische kernige Wort erschallte) und ringsumher mit kostbarem, meist mittelalterlichem Trinkapparat geschmückt. Das Ganze ist eine Schöpfung des

Barons v. Mayenfisch. Die Gefängnisse, früher für Vehmgerichtslokale gehalten, sind jetzt vermauert.

Die Hofbibliothek zu Sigmaringen bildet einen integrirenden Bestandtheil des fürstlich hohenzollernschen Museums für Kunst und Wissenschaft. Der frühere Bibliothekar Dr. Rössler — jetzt ist Hofrath Dr. Lehner Bibliothekar — erwarb zahlreiche Doubletten von der Donaueschinger Hofbibliothek und von der Tübinger Universitätsbibliothek und rettete den letzten Rest der alten Hohenzollern'schen Hausbibliothek, welcher sich in Hechingen befand. Die Hofbibliothek umfasst gegenwärtig etwa 30,000 Bände aus allen Zweigen des Wissens, darunter viele Prachtwerke, besonders aus den Gebieten der Archäologie u. Kunstwissenschaft, auch eine ansehnliche Sammlung von Inkunabeln, hauptsächlich von süddeutschen Druckorten. Mit Vorliebe wird der Zweig der Archäologie, Kunst, Kunstindustrie u. verwandter Gebiete gepflegt, da die Bibliothek vorzugsweise die Hilfsmittel zum Studium und zur Erklärung der Kunstschätze des Museums zu liefern hat. — Die Handschriftensammlung (in der Bibliothek) ist meist dem jetzigen Fürsten zu verdanken; bei Erwerbung derselben wurde mehr auf die künstlerische Ausstattung als auf den Inhalt gesehen.

Es sind indische, arabische Handschriften auf Coryphablättern und Baumwollpapier vorhanden, Bruchstücke angelsächsischer Grammatik, Chroniken mehrerer Abteien, Legendarien, Psalterien, Breviarien, ein Ablassbrief, theologische Traktate, Antiphonarien, Gebetbücher, seltene Turnierbücher (Hans Burgkmaiers Turnierbuch), Wappenbücher, eine Predigt des h. Fidelis von Sigmaringen, von ihm eigenhändig geschrieben, das Testament desselben, 42 Briefe Friedrichs des Grossen u. s. w. in 357 Nummern vorhanden. — An Kupferstichen sind etwa 10,000, an Münzen 5000 Stück vorhanden.

Die Gemäldesammlung befindet sich in einem grossartigen, prachtvoll mit Fresken (von Andreas Müller), Glasmalereien und vielfältigem andern Schmuck reich dekorirten Saale, der einer Kirche mit Mittelschiff, zwei Seitenschiffen, Säulen, Vorhallen u. s. w. gleicht. Der Katalog bringt 210 Nummern. Die in den Wohn- u. Prunkgemächern des Schlosses befindlichen Gemälde (darunter manche Düsseldorf'er), welche nicht dem Museum angehören, sollen später von Dr. Lehner in einem besondern Verzeichnisse aufgeführt werden. Wir finden herrliche Gemälde von Barthol. Beham,

L. Cranach, A. van Dyck, H. Holbein, Q. Matsys, H. Memlinck, M. Schaffner, Hans Schäubelin, Schongauer, Wohlgemuth, Zeitblom, von Catena, Fra Angelico von Fiesole, Giotto, Garofalo, Santi (Schule des Raphael), byzantinisch russische Gemälde, ferner aus der niederländischen, aus der Cölnner Schule, aus der florentinischen Schule, aus der von Siena, mehrere Monogrammistens u. s. w.

Die oben angeführten Kataloge geben uns Uebersicht über eine lange Reihe anderer Kunstschatze, die in verschiedenen Sälen des Schlosses, in mehreren Stockwerken, so dass manche Treppen bei ihrer Besichtigung zu besteigen sind, vertheilt wurden.

Einen prächtigen Eindruck macht die Waffenkammer, wo an beiden Seiten der Wände eine lange Reihe von Rüstungen, manche von grossem historischen Interesse (z. B. von dem Grafen Eitel Friedrich im 16. Jahrh.) sich befindet; wir erblicken Schutz- waffen vom einfachen Schild bis zur vollständigsten Eisenrüstung, Angriffswaffen von der Lanze bis zum kunstvoll ciselirten Schwert, vom einfachen Bogen bis zur Armbrust, Schusswaffen von der Er- findung des Schiesspulvers an bis zu den neusten Erfindungen in allen Ländern. Nicht allein in antiquarischer, sondern auch in ethnographischer Hinsicht ist die Sammlung interessant, weil sie auch das Unterrichtetste und Seltenste der Bewaffnung mancher ausländischen Völker enthält. Geschenke auswärtiger Fürsten, z. B. eine Kanone eigner Erfindung des Kaisers Napoleon III. Die ange- geblichen Gebeine des Cid und seiner Jimena (in Fragmenten), welche unter Napoleon I. aus Spanien verschleppt sein sollen, werden hier aufbewahrt. Der Helm und Degen des Prinzen An- ton, welcher am 3. Juli 1866 bei Königgrätz fiel, ist (wenn ich nicht irre) als ruhmreiches Andenken ebenfalls dieser Sammlung einverleibt worden. Mehrere Kronleuchter sind an der Decke dies- ses Waffensaals angebracht, der bei Lichte- oder Fackelglanz einen überraschenden grossartigen Eindruck macht. Der Katalog über diese Waffensammlung ist bis jetzt noch nicht erschienen.

Eine reiche Sammlung von Holz- und Elfenbein- schnitzereien, von Majoliken, von Thonarbeiten,

Emailwerken, Metallarbeiten (aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn u. s. w.), seltenen Uhren, Geräthschaften zu kirchlichem und häuslichem Gebrauche, Kleinodien (im Kleinodienschrank) ist in verschiedenen Sälen, Erkern und Kasematten (die sog. Donaukasematte) vertheilt.

Darunter befinden sich z. B. ein Taufwassergeschirr von der Insel Reichenau angeblich vom heil. Meinrad herrührend, seltene griechische und römische Antikaglien, Ciboriums aller Art, ein Ciboriumkästchen mit Darstellung eines römischen Triumpfzuges, mehrere Reliquienkästchen, die feinsten Schmuckkästchen u. s. w. Vieles ist noch nicht aufgestellt und katalogisirt.

Reich ist ferner die paläontologische Sammlung, zusammengestellt aus den Höhlenfunden im Donauthal u. a. Orten (Ueberreste von Bären, Hyänen u. s. w.); aus den Hügelfunden bei Veringenstadt, aus den Gräberfunden bei Bingen, Trochtelfingen, aus den Pfahlbautenfunden bei Robenhausen, von der Insel Mainau, Nussdorf und Maurach am Ueberlingersee, von Wangen am Untersee, aus dem Grabfelde bei Oberflacht; ferner eine ganze Sammlung sog. Kelte oder Streithämmer. Bei Veringenstadt wurden 1867 sieben eiserne Schwerter, Kelte, schöne Schmucksachen u. A. gefunden. Diese Sammlungen werden durch stets neue Erwerbungen bereichert und es vergeht selten ein Jahr ohne dass ein neuer interessanter Fund gemeldet wird.

Der mit dem Schlosse durch einen Korridor verbundenen Kirche und dem Sammlungsgebäude im fürstl. Schlosse gegenüber befindet sich der neue fürstl. Marstall (46 Pferde), ohne Zweifel einer der elegantesten in Deutschland; er ist im französischen Renaissancestil gebaut, mit Wasserleitungen und allem Nöthigen zum Komfort der Pferde versehen. Auch die geschmackvollen Equipagen in der Schlossremise — ebenfalls eine Art Sammlung — sind sehenswerth.

Geschichtliches. Die älteste Geschichte Sigmaringens, die Zeit der Erbauung des Römerthurms ist vollständig in Dunkel gehüllt. Dasselbe gilt von dem frühen Mittelalter. Zu Anfang des 9. Jahrh. soll Graf Sigmar von Pfüllendorf eine Burg auf dem heutigen Schlossfelschen und zwar mit Benutzung römischer Bauten aufgeführt haben. Diese Burg wurde nach seinem Namen Sigmaringen genannt und seine Nachkommen führten, wie aus Urkunden erhellt, diesen Namen fort. Graf Rudolph von Sigmaringen scheint der letzte männliche Sprosse seines Geschlechts gewesen zu sein; durch Heirath seiner Tochter fiel S. im Jahre 1127 der gräflich Montfort'schen Familie zu. 1228 brachte Kaiser Albrecht Stadt und Herrschaft S. durch Kauf an sich. Der Besitz gerieth dann in verschiedene Hände, in die der

Grafen Eberhard von Württemberg und von Werdenberg, bis Oesterreich 1534, nachdem das Haus Werdenberg erloschen, die Herrschaft als heimgefallenes Lehen wieder an sich zog und 1535 die Brüder Friedrich und Felix von Hohenzollern die Herrschaft unter seine beiden Söhne, so dass Georg Stadt und Herrschaft Hechingen mit der Stammvater Hohenzollern und der andere, Karl, Sigmaringen erhielt, der also der Stammvater des jetzigen Geschlechts von Hohenzollern-Sigmaringen ist. Im 30jährigen Kriege hatte S. viel zu leiden; 1623 wurde es von den Schweden genommen. Nach dem westphälischen Frieden erholte sich S. unter dem Schutze seiner früheren, nunmehr in den Fürstenstand wersetzen Fürsten, besonders unter den Fürsten Anton Aloys und Karl Anton. Die neueren Ereignisse seit 1848 sind allgemein bekannt. Die hohenzollern'schen Fürstenthümer, H. Hechingen und H. Sigmaringen, gingen an die Krone Preussen über, welche im März 1850 das Land in Besitz nahm; die Fürstenthümer traten ganz in die Stellung einer preussischen Provinz ein und erhielten auch als solche ihre Vertretung in den preussischen Kammern. Der Regierungsbezirk S. steht administrativ unter dem Präsidium der Rheinprovinz, in katholischen Kirchensachen gehört er zum Erzbisthum Freiburg i/B., in judicieller Hinsicht (mit einem Kreisgerichte zu Hechingen) zum Ressort des westphälischen Appellationsgerichts Arnsberg. Vgl. Monumenta Zollerana von v. Stillfried und Märcker; ferner: Hohenzollern'sche Forschungen; Riedel, die Ahnherren des preussischen Königshauses; Lindenschmitt's o. a. Schrift; Barth: Hohenzollern'sche Chronik; Viebahn; Erinnerungen aus Hohenzollern. — Sigmaringen ist der Geburtsort des Kalenderheiligen Fidelis (Markus Roy, der 1577 geboren und 1729 vom Papst Benedikt XIV. heilig gesprochen wurde. — Die berühmte, allgemein verehrte Sängerin Sophie Stehle, seit Februar 1874 Freitrau von Knigge, ist in Sigmaringen geboren.

Der Handel von Sigmaringen ist ohne Bedeutung; es ist jedoch die Centralstelle des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbe — Baumwollspinnereien und Webereien sind im Lauchertthal und in dem grossen Dorfe Sigmaringendorf (1100 Ew.) — doch werden in Sigmaringen die Fabrikate der Hutmacher und Wurstler gerühmt. Die Bewohner von Sigmaringen gelten als heiteres leichtlebige Völkchen. Fastnacht wird von Hoch und Nieder, Alt und Jung mit Witz und Geschmaek gefeiert und zieht viele Fremde herbei; die Sitte des „Bräuteln“ am Fastnacht-Dienstag besteht darin, dass junge Ehemänner von Bürgersöhnen mit Musik auf einer Stange um den Marktbrunnen getragen werden, wobei sie Bretzeln u. dgl. austheilen, Loskauf ist erlaubt; dabei ist die fürstl. Familie nicht ausgenommen. Sigmaringen wird gewöhnlich Simmeringa ausgesprochen.

Ganz in der Nähe von Sigmaringen (die Verlängerung der Karlsstrasse führt dahin) liegt am r. Donauufer (Eisenbahnbrücke) Hedingen, früher Kloster, jetzt Gymnasium, mit etwa 180 Schülern.

Das Kloster (Dominikanerinnen) wurde 1364 von Junker Ite Volkwin gestiftet. Im 15. Jahrh. war das wüste Leben der Nonnen sprichwörtlich geworden; Graf Karl von Hohenzollern-Sigmaringen ersuchte deshalb 1580 den Bischof von Constanz um Aufhebung des Klosters: „weil meniglich hierumb dieser Landesart von den Nunnen zu Hedingen zu singen und zu sagen weiss.“ 1597 wurde Hedingen aufgehoben und mit Inzigkofen vereinigt, 1623 in ein Franziskanerkloster umgewandelt; diese Mönche errichteten hier ein Gymnasium und eine Bierbrauerei. 1816 wurde das Kloster aufgehoben und 1818 zu einem vollständigen Gymnasium eingerichtet. Die jetzige Kirche wurde 1680 erbaut; in derselben seit 1867 ein Cyklus von 11 Gemälden von Mücke (Düsseldorf), das Leben des heil. Meinrad darstellend, den die Hohenzollern als einen ihrer Ahnherren betrachten. Fürstliche Gruft. Das im Geburtshause des h. Fidelis früher befindliche erzbischöfliche Knabenseminar ist aufgehoben.

An der Nordseite von Sigmaringen wo in nördlicher Richtung die Landstrasse nach Veringen und Gammertingen ins Lauchertthal führt liegt Gorheim, wo bis in die jüngste Zeit ein Jesuitenrektorat mit 15 Patres existirte. Gorheim soll früher ein grosses Dorf gewesen sein, bei welchem zwei fromme Sigmaringerinnen ein Kloster gründeten; es wurde vom Kaiser Joseph 1782 mit andern überflüssigen Klöstern dieser Gegend aufgehoben, dann in eine Kaserne verwandelt, aber 1853 wieder den Jesuiten überlassen, welche Kirche und Gebäulichkeiten herstellten; die fernere Bestimmung ist uns unbekannt. Einige hübsche kleine Villen in der Nähe.

Spaziergänge und Ausflüge lassen sich von Sigmaringen aus in grösster Manchfaltigkeit bewerkstelligen. Schöne Anlagen schmücken den am linken Donauufer, dem Schlosse gegenüber sich erhebenden Mühlberg, ebenso den Josephsberg, der mit einer achteckigen Kapelle östlich die Stadt überragt. Die entfernteren Ausflüge zu schildern, würde uns hier zu weit führen; wir verweisen auf Schnars' Schwarzwaldführer (4. Auflage, Heidelberg 1872) welcher das ganze Donauthal, besonders die Strecke von Donaueschingen-Blaubeuern (Ulm) ausführlich schildert. Niemand versäume den Besuch des Donauthals von Sigmaringen bis Beuron, welcher zu Wagen in 1 Tage leicht zu bewerkstelligen ist. (Im Sommer fährt eine königl. Post Morgens 7 Uhr von Sigmaringen nach Beuron und kehrt von dort um 2 Uhr zurück, 3 St. Fahrzeit). Um dieselbe Zeit fährt auch eine württemberg. Post nach Tuttlingen zurück.

Zwischen Beuron (*Gasthof v. Zudrelli*) u. Schloss Wildenstein befindet sich die, 1868 im Bau begonnene, 1871 eingeweihte St. Maurus-Kapelle an einem der schönsten Punkte des Donauthals. Die Architektur der Kapelle, ihr reicher Gemäldeschmuck aussen und innen (prachtvolles Bild der Himmelskönigin in der Portalhalle) ist äusserst sehenswerth. Ein grosses Steinbild der Madonna soll demnächst, nebst andern Verschönerungen von dem Besitzer der wohlerhaltenen mittelalterlichen Feste Wildenstein, dem Fürsten von Fürstenberg, auf einem in die Donau abfallenden Felsen errichtet werden. Ueber diese Kapelle, ihre Umgebung, die beabsichtigten Verschönerungen rings umher, über die interessante Burg Wildenstein u. besonders über die Benediktiner Abtei St. Martin zu Beuron (etwa 50 Mönche) erschien im Jahre 1871 in Freiburg ein Büchlein von P. Bonifacius Wolf in Beuron.

Von grossem Interesse ist ferner die Besichtigung des fürstl. Schlosses und des schönen romantischen Parks zu Inzigkofen (*Kreuz. Erbprinz*) mit seinen Grotten, Felspartien und Spaziergängen, die sich bis zum fürstl. Gute Nickhof erstrecken. Der Name Inzigkofen bedeutet: einzelner Hof. Das 1304 gegründete Kloster zu Inzigkofen wurde nach und nach sehr reich, aber 1803 aufgehoben; die 42 Frauen- und Laienschwestern wurden vom Fürsten Anton Aloys pensionirt, die letzte starb erst 1856. Ferner sind zu empfehlen: Ausflug in das romantische mit Grotten, Kapellen und Belvedere versehene Bittelschiessertal nach Hornstein (jetzt Strafanstalt) mit schöner Ruine; nach Bingen (*Lamm*) mit schön gelegener Kirche und interessanten altdeutschen Altarbildern in derselben; ferner über Lauchenthal nach Scheer, Ennentach und Mengen u. mit der Eisenbahn über Sigmaringendorf zurück nach Sigmaringen; zu Ennentach befinden sich in der gothischen Kirche ein zierliches Sakramenthäuschen, Chorstühle u.s.w. aus der Werkstätte des Jörg Syrlin (1506). Ferner Ausflug ins Lauchertthal nach Veringen, Gammertingen u.s.w., nach Josephslust (Jagdschlösschen mit grossem

Hirschpark und schönen Waldpartien), nach Krauchenwies, in 10 Minuten per Eisenbahn zu erreichen, mit Schloss und Anlagen (s. o. S. 162); nach Klosterwald (*guter Gasthof zur Post*) u. s. w. u. s. w.

Von dem Ausfluge nach Sigmaringen kehren wir (auf der Eisenbahn) nach Radolfzell zurück und setzen (rechts sitzen) die Reise nach Constanz fort. Die Bahn erreicht auf Dämmen am Ufer des Untersees oder Radolfzellersees, rechts an der schmalen Landzunge Mettnau vorüber, welche bei niedrigem Wasserstande sich fast mit der Insel Reichenau verbindet, in 7 Minuten die Station Markelfingen und hält nach 9 Min. bei der Station Allensbach, wo sich ein freier Blick auf die fruchtbare Insel Reichenau, die Bischofshöri und das thurgauische Schweizerufer zwischen Steckborn und Ermatingen öffnet. In der Nähe des alten Allensbach, das schon in Carolingischer Zeit Besitz des Klosters Reichenau war, befinden sich viele Keltengräber, in welchen in neuester Zeit interessante Funde gemacht wurden, die in die Sammlungen von Constanz, Sigmaringen und Donaueschingen wanderten. Geregelt Ueberfahrt nach Reichenau und von dort zurück. Die Thürme von Constanz rücken immer näher und hinter ihnen erscheinen die schweizerischen Alpen, besonders der Sents in voller Pracht. Man erreicht die Haltstelle Reichenau; Hegne mit Kreiswaisenhaus und landwirthschaftlichem Institute, ebenso Wollmatingen bleiben links. Schloss Hegne wurde 1580 durch Cardinal Marx von Hohenems von der Familie Reichlin-Meldegg gekauft, später Land- und Jagdsitz der Bischöfe, dann Eigenthum des Staatsraths v. Hofer, später des Schweizers Frankhauser, dann Erziehungsanstalt der Waisen des Seekreises.

Bei dem ehemaligen Kloster Petershausen lässt eine plötzliche Wendung der Bahn nach Süden den herrlichen Bodensee in seiner ganzen Grösse und erhabenen Schönheit emportauchen. Der Zug eilt über die neue Eisenbahnbrücke, welche den Ausfluss des Sees,